

— Dresden, 11. Juli. Am Montag früh traf der Waldhüter des Barons von Burgk in den Waldungen des Bindbergs drei kartenspielende Männer, denen er scherzhaft zurief, daß nicht mehr Sonntag und keine Zeit zum Spielen sei. Die Männer entgegneten, sie arbeiteten nur des Nachts; der Waldhüter hielt sie für Vergleute und ließ sie unbehelligt. Als er am Dienstag abermals dieselbe Waldgegend betrat, fand er zwei der Männer an einem Baume erhängt vor, während von dem dritten keine Spur zu finden war. Die Persönlichkeit der Männer ist noch nicht festgestellt. Die behördlichen Erörterungen sind im Gange. Die rätselhafte Geschichte macht viel von sich reden, und es werden die abenteuerlichsten Gerüchte kolportiert.

— Chemnitz, 11. Juli. Der hiesige Vertreter des „Norddeutschen Lloyd“ veröffentlicht folgendes Telegramm seiner Gesellschaft: Elbe-Passagier Hugo Beckers Leiche in England an Land getrieben. Donnerstagabend 6 Uhr Totenschau in St. Leonard. Benachrichtigt Anverwandte. Lloyd.

— Chemnitz, 11. Juli. Gestern wurde das sogenannte Gesellschafts-Wettchießen abgehalten. Jede Schützengesellschaft hat das Recht, drei ihrer Mitglieder zu bestimmen, welche an diesem Schießen teilnehmen können. Jeder der drei Schützen hat 20 Schüsse hintereinander abzugeben und war auf eine Feldscheibe, 300 Meter, mit dem Scheibenbilde der Feldmeisterscheibe. Die von den drei einer Gesellschaft angehörigen Schützen geschossenen Ringe werden zusammengezählt und die 3 besten Resultate mit je einem Fahnenband prämiert. Das erste Fahnenband wird von den Damen der Feststadt gestiftet, die beiden andern vom Mitteldeutschen Schützenbunde. Das erste Band, in den Chemnitzer Stadtfarben (blau-gelb) gehalten und von den Chemnitzer Schützenfrauen gestiftet, erhielt die Leipziger Schützengesellschaft. Von ihren Mitgliedern hatten die Herren Heinz II 232, Moritz I 213 und Pelikan 209 Ringe geschossen, insgesamt also 654 Ringe. Das 2. Band, vom Mitteldeutschen Schützenbund gestiftet, erhielt die Privilegierte Scheibenschützengesellschaft zu Chemnitz. Von ihren Mitgliedern erreichten die Herren Louis Brunwald 212, Baumeister Trübenbach 206 und Direktor Rurdorf 173, insgesamt 591 Ringe. Das 3. Band, ebenfalls gestiftet vom Mitteldeutschen Schützenbund, fiel der Schützengesellschaft zu Köstritz zu. Von deren Mitgliedern erzielten die Herren Jünger 213, Thalemann 128 und Werfeburger 213, insgesamt 544 Ringe.

— Glauhaus, 11. Juli. Die Hauptjahreskonferenz der Geistlichen der Eparchie Glauhaus fand gestern Mittwoch, unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Weidauer statt, ausgezeichnet durch die Teilnahme des Herrn Oberkonsistorialrat D. th. Löber aus Dresden als Abgeordneter des Kirchenregiments. In stiller Feierstunde sammelte man sich um 9 Uhr zuerst im Gotteshaus und hörte die im edelsten Sinne erbauende und recht hirtengemäße und bischöfliche Ansprache des Ephorus, welche an den Text Matth. 20, 20—27 „einige Erinnerungen“ knüpfte für Diener des Herrn über den Weg zu deselben Thron und Thron. Nach einem Frühstück im gastlichen Hause ihres Oberhauptes sammelten sich die gegen 50 Teilnehmer im Theaterlokal, wo Punkt 11 Uhr die Konferenz mit Gebet eröffnet ward. Nach erfolgter Begrüßung nahm der erwähnte Ehren-gast zuerst das Wort zu einer geistvollen Ergänzung der gottesdienstlichen Ansprache, ermunternd, nimmer zu „ermüden“, erquickend aber von selbst durch den Eindruck einer Persönlichkeit, in der sich philosophische Schule mit demütigem Glauben und praktischer Amtserfahrung durchdringen. Nach amtlichen Mitteilungen des Ephorus, besonders über allen Wechsel des Per-

sonalstandes, berichteten auch die Vertreter der fünf einzelnen Pastorenkonferenzen über die gemeinsame Arbeit derselben in den monatlichen Zusammenkünften des verflossenen Jahres. Nach kurzer Pause aber gab Herr Diakonius Weidauer hier zu dem Thema: Die Theologie des seligen Prof. D. von Frank (Erlangen) und ihre Bedeutung für das geistliche Amt dieser Zeit, einen aus tiefem Eindringen in die geistesmächtige Person und Glaubenslehre des hervorragenden Theologen geschöpften, durch die persönlichen Erinnerungen des einstigen Schülers belebten, infolge eines selbständigen, wissenschaftlichen Urteils und glänzender Diktion auch auf längere Zeit die Aufmerksamkeit fesselnden Vortrag, der viele zum nähern Studium der Werke des Genannten angeregt haben dürfte. Die Aussprachen von P. Kleinpaul jr. und Diak. Rosenkranz beleuchteten einzelnes von andern Seiten, bezeugten aber kräftig den warmen Dank der Hörer, die des Herrn D. Löber warf neue glänzende Schlaglichter auf die wissenschaftliche wie die praktische Bedeutung des von ihm besonders tief verstandenen Theologen. Nach Schluß der Konferenz, 3 Uhr, blieb man zu einfachem Mittagessen noch beisammen, das gewürzt durch manchen guten Spruch, nur denselben Segen des Tages nachsüßten ließ, die Freude an der glaubensstarken Gemeinschaft eines heiligen und ernstlichen Dienstes und hohen Amtes. (In nächster Nummer d. Bl. werden wir die Ansprache des Herrn Ephorus, sowie die Ansprache des Herrn D. Löber ausführlicher bringen.)

— Plauen i. V. Herr Schottelius auf Rittergut Reinsdorf besitzt verschiedene diesjährige Kornhaute von 2,34 m bis 2,54 m. Der Halm von 2,54 m dürfte wohl der längste unter all den Halmriesen bleiben, die in diesem Sommer nicht nur im Vogtlande, sondern überhaupt in Deutschland gefunden worden sind.

— Ein harmloses Abenteuer von der Landstraße berichtet man aus Weichen: Ein Gutsbesitzer, welcher mit einem leichten Karrenwagen in die Stadt fuhr, fand einen Handwerksburschen, anscheinend ohnmächtig, auf der Straße liegen. Er versuchte zunächst, den Mann, welcher, wie er vermutete, wahrscheinlich vom Sonnenstich befallen war, wieder zum Bewußtsein zu bringen, da ihm dies aber nicht gelang, so hob er den Bewußtlosen auf seinen Wagen und legte ihn auf Strohhalm, um ihn in das Krankenhaus zu befördern. Der Mann blieb regungslos liegen. Als der Landmann eine ziemlich weite Strecke gefahren war, sah er sich einmal nach seinem halbtoten stummen Fahrpaß um und gewährte zu seinem Erstaunen, daß dieser gerade die Schnapsflasche zum Munde führte und einige kräftige Schlucke zu sich nahm, dann aber sich wieder bewußtlos stellte. Trotzdem der barmherzige Samariter nunmehr die Verstellung erkannte, nahm er doch den „Ohnmächtigen“ bis zur Stadt mit, brachte ihn aber hier durch eine sofort wirkende Einreibung mit dem Peitschenstiel zum Bewußtsein. Als sich indessen der Handwerksbursche trotz der besten ärztlichen Behandlung noch freundlicher für die Fahrt und das rechtzeitige „Weden“ bedankte, mußte der gutmütige Landmann herzlich lachen und ließ dem Spaßvogel noch etwas zu essen und zu trinken geben.

— Freiberg, 11. Juli. Die jüngst verstorbene Frau Ida verm. Bergdirektor Breithaupt geb. Becker hatte die Stadtgemeinde Freiberg zur Erbin des von dem Ehegatten der Erblasserin herrührenden Vermögens eingesetzt. Der Stadt fällt hiernach ein Vermögen von 50 000 Mark zu, aus welchem die Hermann Breithauptstiftung errichtet werden soll. Nach den Wünschen der Verstorbenen soll das Kapital zunächst zinsbar angelegt werden, bis es eine Höhe von 125 000 Mark erreicht hat,

dann sollen die Zinsen und größere, im Testament bestimmte Summen zur Verschönerung der Stadt, zur Pflege der öffentlichen Anlagen, Plätze, Straßen und Gebäude der Stadt Verwendung finden.

— Pirna. Ein Gang durch die Fluren bietet bereits Bilder der angehenden Erntezeit. Die anhaltende Wärme der letzten Tage hat mehrfach die Roggenhalme gereift und den Schnitt derselben beginnen lassen. Wenn das Wetter halbwegs günstig bleibt, wird innerhalb der nächsten vierzehn Tage allerwärts im Elbthale die Roggenernte in vollem Gange, wenn nicht schon teilweise sicher in die Scheunen gebracht oder in hohen Feimen aufgestapelt sein. Weizen, Gerste und Hafer stehen überall in zufriedentheilender Reife, auch sie lassen eine gute Ernte erhoffen. Die Kartoffeln stehen in voller Blüte und zeigen meist üppiges Kraut. Die Kraut- und Rübenpflanzungen lassen, wenn zeitweilige Anfeuchtung durch Regen nicht ausbleibt, gleichfalls guten Ertrag erhoffen. Das Obst freilich wird dieses Jahr weniger reichen Ertrag bringen, der vergangene Winter hat den Bäumen, wie auch den Weinstöcken zu viel Einbuße gebracht.

— Einem Fleischermeister in Neusalza ist ein vom dortigen Fleischbeschauer für ungenießbar erklärtes, ausgeschlachtetes Schwein, das am anderen Morgen vergraben werden sollte, von bisher noch unermittelten Dieben entwendet worden; Verhaftungen von verdächtigen Personen haben ja stattgefunden, doch mußten die Letzteren mangels genügender Beweise wieder entlassen werden. Möglicherweise ist das gestohlene Gut schon den Weg alles Fleisches gegangen; manche Leute haben eben einen gefunden Magen, den nicht Alles ansieht.

— Berlin, 10. Juli. Zwei Fälle von Tod in der Chloroformnarkose sind der Staatsanwaltschaft gemeldet worden. Die beiden vom Tode Betroffenen sind das 18jährige Fräulein Elisabeth Wuffe aus der Heintstraße 5 und der 37jährige Tapezierer Adolf Birkheim aus Lichtenberg. Die junge Dame war seit längerer Zeit krank und bei einem Dr. R. im Süden Berlins in Behandlung. Schließlich ergab sich die Notwendigkeit einer Operation, die gestern mittag in der eiterlichen Wohnung der Erkrankten vorgenommen werden sollte. Da der operative Eingriff ohne Chloroformnarkose nicht vorzunehmen war, so nahm Dr. R. einen zweiten Arzt, Dr. S., der Vorschrift gemäß zu Hilfe. Außerdem war noch für Hilfspersonal ausreichend gesorgt worden. Fräulein Wuffe aber ist aus der Narkose nicht wieder erwacht, alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Tapezierer Birkheim hatte sich einer Operation zu unterwerfen, die die Entfernung eines Fremdkörpers aus der Hand bezweckte, ohne die sein Leben gefährdet war. Er begab sich zur Ausführung der Operation gestern nachmittag um 3 Uhr nach einer hiesigen Klinik. Mehrere der dort beschäftigten Ärzte entschieden sich auch in diesem Falle für Anwendung der Chloroformnarkose, da der Eingriff außerordentlich schmerzhaft sein mußte. Alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln sind auch hierbei getroffen worden. Aber auch Birkheim blieb in der Betäubung. In beiden Fällen wird angenommen, daß ein Herzschlag oder eine Herzlähmung den Tod herbeigeführt hat, so daß die Staatsanwaltschaft die Leichen zur Beerdigung voraussichtlich freigeben wird.

— Ein Fabrikant und Hausbesitzer in der Wienerstraße zu Berlin besitzt eine Tochter, die mit einem Kaufmann verlobt ist. Man hatte das Dienstmädchen dieses Hausbesitzers geträumt, daß es von dem künftigen Schwiegerjohn ihrer Dienstherrschaft einen herrghaften Kuß bekommen habe, und erzählte ihren Traum im Hause. So kam die Geschichte auch zur Kenntnis der künftigen Schwiegermutter, und die war

Siebe und Leben.

Roman von S. v. Ziegler.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Langsam röchelnd ging der Atem, die Augen blieben fest geschlossen, nur die Lippen des Greises zitterten merklich und hin und wieder erbebt sein Körper im Todeskampf.

„Arme Lena,“ murmelte er stoßweise, „nun bist du — allein — in der bösen — werten Welt.“

Der Schmuggler kämpfte furchtbar mit sich, dann bog er sich vor und begann zu reden, erst leise, dann immer rascher und überzeugender, bis der sterbende Mann selig lächelte.

„Gott segne Euch.“

Mit diesen letzten Worten auf den Lippen entfloß die Seele Stoosens gleich darauf, kalt und starr lag der Leichnam im Schnee, nur aus den Schläfen sickerten langsam dunkle Blutstropfen.

„Sein Blut klebt nicht an meinen Händen und hier an dieser Leiche soll mein erster Schwur zu Dir, o Gott, dringen, daß ich von heute an nimmermehr fremdes Gut an mich reißen will! Vergieb dem Elenden, Allmächtiger!“

An der Thür des Wirtshauses ward beim Morgengrauen gepöcht; Mietje, die schon aufgestanden war, eilte um zu öffnen, fuhr jedoch entsetzt zurück, als sie in der Dämmerung Klaus Harms totbleich und halb erstarrt vor Froß draußen stehen sah.

„Großer Gott, seid Ihr es, Klaus! Was ist geschehen,“ rief sie außer sich und ergriff seine Hand;

sie war eilig und an seinem Halsstock hingen kleine Eisperlen.

„Ein Unglück,“ antwortete er dumpf, „ruft Euren Vater.“

„Er schläft noch, aber —“

„So weckt ihn ungefäumt, er muß mit mir gehen, ehe der Tag anbricht.“

Bitternd eilte Mietje den Vater zu wecken, lehrte dann jedoch gleich zu dem furchtbar erschöpften Harms zurück, der sich einen Moment an den Thürpfosten gelehnt hatte.

„Klaus,“ bat sie dringend, „kommt herein, bis der Vater fertig ist, nehmt etwas Warmbier oder Wein. Wo seid Ihr nur die ganze Nacht gewesen?“

„Ich habe bei einer Leiche gewacht,“ erwiderte er dumpf und sie prallte zurück.

„Herr des Himmels — ein Verbrechen!“

„Ja,“ nickte er schwer betonend, „der alte Stoosen ist tot!“

„Lena's Vater!“ schrie Mietje, die Hände zusammenschlagend, doch ein finsterner Blick Harms traf sie.

„Schweigt, Jungfer,“ grollte er, „kann denn ein Weib niemals ihre Zunge halten?“

„Doch, ich kann es,“ gab sie zurück, den Blick fest auf ihn gerichtet, „um Gottes Barmherzigkeit willen, Klaus, sagt mir, wer es that.“

Aber er schüttelte finstern den Kopf.

„Ich weiß es, doch eher lege ich mein Haupt auf den Richtblock, ehe ich zum Verräter und Angeber eines Wittmenschen werde.“

In dem Augenblick trat Gransen ziemlich geräuschvoll ins Zimmer und fragte ärgerlich:

„Nun, Harms, Euch reitet wohl der Teufel. Was wollt Ihr so früh von mir?“

„Ihr sollt mir helfen — eine Leiche forttragen, Die Gransen; kommt nur rasch mit mir.“

„Einen Toten,“ entsetzt prallte der Wirt zurück, „Herr des Lebens, was hat es denn wieder gegeben, Harms, daß Ihr einen Menschen erschlugt?“

„Hoho, wer sagt Euch denn, daß ich es gewesen?“ fragte zornig der zische, „kame ich dann wohl zu Euch, um Eure Hilfe zu beanspruchen?“

„Großer Himmel,“ stöhnte der Wirt noch einmal, wenn ich nur keine Ungelegenheiten davon habe. Wer ist es denn?“

„Um, Ihr werdet es schon sehen: ehe der Tote in sein Haus gebracht ist, will ich nicht, daß es das ganze Dorf erfährt.“

Schweigend schritten sie über den knirschenden Schnee dahin, es war eine grimmige Kälte und mit geheimem Grauen gedachte Klaus der Nacht, welche er bei der Leiche verbracht hatte.

Wie Ewigkeiten waren ihm die Stunden erschienen, mit beiden Armen mußte er um sich schlagen und unaufhörlich hin und wider laufen, um nicht der ihn überfallenden Müdigkeit zu erliegen und dadurch dem sicheren Tode entgegenzugehen.

Und dabei die grauige Stille um ihn her! Das ferne Peulen der Wölfe erscholl ihm dann und wann fast zur Beruhigung und er wünschte in dem Augenblick nichts sehnlicher, als daß eine solche Bestie sich zeigte, denn der Kampf mit derselben hätte ihm Abwechslung, Bewegung geboten.

Dort lag die Leiche des freundlichen alten Mannes. Er hatte ihm die Augen zugeedrückt, denn